

Chefredakteurin und Verkäuferin



„Wir schreiben deutsche Geschichte“: Natasha A. Kelly mit ihrem „Magazin für Afrokultur“.
(Foto: Gert Westdörp)

Westerkappeln/Osnabrück. Es fühlt sich gut an, das „Magazin für Afrokultur. Und es sieht gut aus. Das goldfarbene Logo mit dem geschwungenen „X“, das Titelfoto, das einen Schwarzen mit Kapuze und Buch in der Hand zeigt, die goldfarbene Schrift: Man kann verstehen, dass Natasha A. Kelly stolz ist – auf „ihr“ Magazin.

Natasha A. Kelly lebte bis vor kurzem in Westerkappeln und war einige Zeit Mitarbeiterin der WN-Lokalredaktion. Besuchern des Afrika-Festivals in Osnabrück ist sie sicher schon aufgefallen. Beinahe bei jeder Veranstaltung sitzt Natasha A. Kelly im Eingangsbereich oder in der Nähe der Abendkasse. Denn ein Hochglanz-Magazin zu erstellen ist die eine Sache. Es verkaufen die andere.

Deshalb ist die attraktive Jamaikanerin derzeit nicht nur Herausgeberin und Chefredakteurin in Personalunion. Sondern auch ihre eigene Vertriebschefin – was im konkreten Fall heißt, dass sie die 90-seitigen Hefte selbst verkauft, Abend für Abend beim Afrika-Festival.

Denn die wirtschaftliche Interessen gehen mit den publizistischen einher. Viermal im Jahr soll das Magazin erscheinen und Kelly einmal als Existenzgrundlage dienen. Viel wichtiger ist ihr jedoch der gesellschaftlich-kulturelle Aspekt. „Es gibt ein großes Interesse für Afro-Kultur“, sagt sie.

Dieses rühre aber bei vielen Menschen aus einem Faible für Exotismus, meint sie und zieht einen niederschmetternden Schluss: „Das ist eine Form von Rassismus.“

Dabei gehören Afros, also Menschen mit afrikanischen Wurzeln, seit Jahren zu Gesellschaft. Nur kennt kaum jemand die vielfältigen Migrationshintergründe. Natasha A. Kelly zum Beispiel hat ein bewegtes Leben hinter sich: Als Tochter von Jamaikanern – deren Vorfahren wiederum aus Afrika stammten – kam sie in London zur Welt und lebt seit 25 Jahren in Deutschland.

Den gemeinsamen Nenner für alle Afros hierzulande bildet die Auseinandersetzung mit der deutschen Kultur. Genau hier setzt das „Magazin für Afrokultur“ an. Wobei Kelly das Wort „Magazin“ englisch ausspricht: „Mäga-ssin“. Hier überlagert die Herkunft ihr perfektes Deutsch.

Sehr bewusst hat sie Deutsch als Sprache für das Magazin gewählt. „Wir schreiben deutsche Geschichte“, steht auf der Rückseite des Heftes, weil Kelly ihre Publikation als Beitrag zur gesellschaftlichen Diskussion in Deutschland versteht.

Nicht nur der heterogenen Kultur unterschiedlichster afrikanischer Gruppen will sie damit als Sprachrohr dienen, sondern darüber hinaus die deutsche Gesellschaft zum Nachdenken über sich selbst anregen. „Afrika-Politik zu machen, ohne Afrikaner zu befragen, halte ich für schwierig“, meint Kelly.

Die Idee zum Magazin hatte sie im Rahmen ihrer Magisterarbeit, mit der sie ihr Studium der Kommunikationswissenschaften abschloss. „Afroism“ lautet der Titel, und beschrieben hat sie darin „die Situation einer ethnischen Minderheit in Deutschland“.

Sie hat damit keineswegs ein Randthema gewählt, im Gegenteil. „Das ist seit den 80er-Jahren in der wissenschaftlichen Diskussion“, sagt Kelly. „Aber in der Gesellschaft ist es nur bedingt angekommen.“ Das Magazin solle helfen, diesen Missstand zu beheben.

Die Sonderedition wurde passend zum Afrika-Festival fertig. So gab es Geld vom Büro für Friedenskultur, denn ohne Sponsoren lässt sich die Publikation nicht finanzieren. Und das Festival bietet eine Verkaufs- und Werbeplattform, und das vier Wochen lang. Natasha A. Kelly wird sicher noch öfter auffallen.

VON **RALF DÖRING**

URL: http://www.westfaelische-nachrichten.de/lokales/kreis_steinfurt/westerkappeln/?em_cnt=74320&em_loc=34

© Westfälische Nachrichten - Alle Rechte vorbehalten 2008